

sizilischen Hofe erzählte, was immer er in Erfahrung zu bringen vermochte, bewahrte Romuald ein kühles Schweigen und schilderte im allgemeinen nicht mehr als die Außenseite der Dinge, die ohnehin vor jedermanns Augen lag. Dabei war er in die Palastgeheimnisse, besonders während der Zeit der Regentschaft, zutiefst verwickelt, wie aus seinen eigenen Andeutungen und mehr noch aus den Mitteilungen des Hugo Falcandus hervorgeht. Der letztere freilich, der sonst kein Blatt vor den Mund nimmt, läßt den Erzbischof von Salerno in einem merkwürdigen Zwielficht, obwohl er ihn unter den Führern der verhaßten Gegenpartei immer wieder erwähnt. Die anderen Hofpolitiker hat er uns in glänzenden Charakterstudien vorgestellt. Dagegen besitzen wir von Romuald kein literarisches Portrait aus der Feder seines Feindes; allenfalls heißt es gelegentlich, daß er in der *fisica*, sprich: Medizin, sehr bewandert gewesen sei⁶⁾. Hugo Falcandus' Zurückhaltung könnte darauf hindeuten, daß der Erzbischof es vermieden hat, sich irgendeine Blöße zu geben, und dadurch der bösen Fama entgangen ist. Ein Meister des Intrigenspiels, scheint er auf dem unsicheren Boden des Königspalastes niemals gestrauchelt zu sein. Und diese Meisterschaft verrät noch seine Chronik, insofern er sein Wissen um das Verborgene für sich behielt und von den häßlichen Szenen in Palermo, die kaum jemandem zur Ehre gereichten, bloß eine harmlos-gefällige Version verbreitete.

Wie soviele Geistliche seiner Zeit war er zugleich an den Staatsgeschäften beteiligt, und da er sich in einer besonders einflußreichen Position befand, würde man gerne aus so berufenem Munde einige interessante Aufschlüsse über das niemals unproblematische Verhältnis von König und Kirche vernehmen. Aber gerade das letzte Drittel der Chronik, welches die Vorgänge schildert, die der Verfasser selber miterlebt hat, scheint unsere Erwartungen zu enttäuschen, obwohl man meinen sollte, daß er hier aus dem Vollen hätte schöpfen können. Papst Alexander III. beherrscht zuletzt die politische Bühne, — ein gütiger, kluger und frommer Mann, dem Liebe und Bewunderung gebühren. Strang: es herrscht eine Eintracht, die durch nichts getrübt werden kann. Wilhelm II. von Sizilien ist ihm eng verbunden. Beide ziehen am gleichen

Erst wenn man weiter zurückblättert, stößt man auf verschiedene Stellen, die zu denken geben. Wir horchen auf, wenn der Sachverhalt der Konstantinischen Schenkung folgendermaßen umschrieben wird: *Beatus autem Silvester privilegium meruit a Constantino Augusto, ut omnes*

⁶⁾ ed. Siragusa S. 122, c. 48.